

lium erhalten. Dazu kommen zwei *Libri memoriales* des 9. Jh. von der Reichenau und Saint-Remi in Reims, die Namen verstorbener und lebender Mönche der Abtei auflisten, und zwei Sakramentare (eines aus Saint-Denis selbst) mit Namen der *defuncti*. – Olivier GUYOTJEANNIN, La fabrique du Cartulaire blanc (S. 277–299, 13 Abb.), rekonstruiert als Leiter des Editionsprojekts (<http://saint-denis.enc.sorbonne.fr>) den Aufbau des monumentalen Chartulars der Abtei (Paris, Archives nationales, LL 1157–1158). Das sogenannte Cartulaire blanc enthält 2616 Urkunden, die in vier Etappen kopiert wurden. Um die Mitte des 13. Jh. habe Schreiber A die Ordnung der ganzen Sammlung bestimmt sowie deren Einteilung in 68 Kapitel. Das Archivgut habe er direkt gekannt, und seine Arbeit dürfte gleichzeitig mit einer archivarischen Neuorganisation stattgefunden haben: „A s’appuie sur un chartrier classé antérieurement (par office ou centre domanial et par date) mais ..., dès la fin de sa période d’activité, il commence parfois à recevoir le produit plus désordonné d’une centralisation archivistique quelque peu chaotique“ (S. 286). Zwischen 1270 und 1280 seien Erweiterungen durch Schreiber B erfolgt, der sowohl neue Akten als auch viele von Schreiber A vernachlässigte, uralte Urkunden hinzugefügt habe. Weitere Aktualisierungen wurden kurz nach 1280 bis etwa 1290 von den Schreibern C und D vorgenommen.

E. K.

Daniele SOLVI, L’eclisse della visione nelle *Vite* di Aldegonda di Maubeuge, *Analecta Bollandiana* 137 (2019) S. 75–102, bemerkt in den insgesamt sechs Fassungen der Vita aus dem 8.–11. Jh. ein zunehmendes Zurückdrängen der Visionen, die in der frühma. Version BHL 244 noch breiten Raum einnehmen und möglicherweise auf einen *Liber visionum* der Heiligen selbst zurückgehen. Erklärbar ist der Schwund mit der gewandelten Funktion der Hagiographie. Nicht mehr die Exzeptionalität des auserwählten Heiligen steht in der Zeit der Kirchenreformen im Vordergrund, sondern das heilige Vorbild, dem der Einzelne nacheifern soll. Insofern ist es am Ende das Erstaunlichste, „che tanta parte della sua esperienza mistica vi sia stata, nonostante tutto, conservata“ (S. 101).

V. L.

Riccardo MACCHIORO, La trasmissione di un passionario antico in un testimone *recentior*: ricerche sul ms. Torino, Bibl. naz., F.III.16, *Analecta Bollandiana* 137 (2019) S. 5–57, analysiert den Inhalt des erst im 10. Jh. niedergeschriebenen Legendars aus Bobbio, das aber erkennen lässt, dass es auf eine sehr frühe Vorlage zurückzuführen ist, ein Passionar, das vielleicht noch im 7. Jh. in Rom entstanden ist. Viele Legenden, v. a. Übersetzungen aus dem Griechischen, finden sich in der Turiner Hs. in singulären oder seltenen Fassungen, die meist die Indizien hohen Alters zeigen.

V. L.

Rebecca PINNER, *The Cult of St Edmund in Medieval East Anglia*, Woodbridge 2015, Boydell Press, IX u. 276 S., Abb., ISBN 978-1-78327-035-4, GBP 60. – Die Monographie behandelt die Entwicklung des Kults um den Märtyrer Edmund (841–869), der ab ca. 855 König von Norfolk und Suffolk/East Anglia war und am 20.11.869 im Kampf mit den Dänen starb. Obwohl es au-